



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichtliches über Eslohe

Dornseiffer, Johannes

Paderborn, 1896

§ 1. Entstehung und Zusammensetzung der Pfarrei

urn:nbn:de:hbz:466:1-29703

Erster Theil.

Erster Abschnitt.

§ 1. Entstehung und Bestandtheile der Pfarrei Eslohe.

Wann unsere heidnischen Vorfahren die christliche Religion angenommen haben, und welche Missionäre dabei thätig gewesen, über diese und ähnliche Fragen wird wohl niemals eine geschichtlich verbürgte Antwort gegeben werden können. Es ist hier nicht der Ort, auf Vermuthungen und Meinungen näher einzugehen; es genügt zu wissen, daß während oder kurz nach der Regierungszeit Kaiser Carl's d. Gr., der im J. 814 starb, nachdem er das zähe Sachsenvolk mit seinem mächtigen Herzoge Wittekind in einem 33 Jahre anhaltenden wechselvollen Kriege besiegt hatte, das Christenthum festen Fuß gefaßt hat. Als die Glaubensboten keiner öffentlichen Verfolgung mehr ausgesetzt waren, wurden überall Gotteshäuser errichtet, welche der Mittelpunkt und Sammelplatz kirchlicher Gemeinden wurden. So wurde auch unser Eslohe der Ausgangs- und Stützpunkt eines Pfarrsystems, dessen örtliche Ausdehnung anfänglich eine noch größere war, als es jetzt der Fall ist. So gehörte nach Seiberz, Urk. II, 292 und 534, auch Varenbracht zur Pfarrei Eslohe. Varenbracht = das „ferne Bracht“, bei Serkenrode, gehört jetzt zur Pfarrei Schliprüthen. Der Name Varen, Fehren — ferne — mag wohl daher kommen, daß dieses Bracht nach Westen hin der äußerste Punkt, der letzte Ort im „Lande Fredeburg“ war. Zu unserm ehemaligen „Vaterlande“, dem Lande Fredeburg, gehörten außer dem Dekanate Wormbach noch die Pfarreien Reiste, Wenholthausen (mit Grevenstein), Eslohe, Schliprüthen und Dedingen, nicht aber Schönholthausen, welches zum Amte Waldenburg gehörte. Somit war Varenbracht in Wirklichkeit der Grenzort des Landes

Fredeburg. — Die übrigen Pfarreien des Dekanates Meschede gehörten zur Grafschaft Arnsberg.

Nach Kampfschulte's kirchl. polit. Statistik, S. 150, gehörte die Tochterkirche Cobbenrode ursprünglich zu Eslohe. Wann Cobbenrode und Bracht von Eslohe abgetrennt worden, konnte ich nicht ermitteln. Bis 1348 gehörte Cobbenrode noch zu Eslohe. — Ein merkwürdiger Ueberrest des alten Abhängigkeits-Verhältnisses zwischen Eslohe und Cobbenrode, welches Kopbenrode, Kobbenrath, Coppenradt geschrieben wurde, ist noch der jetzige Stertschulten-Hof in Cobbenrode (in stertico), der 6,1 km von Eslohe entfernt ist, aber in Cobbenrode liegt. Wahrscheinlich hat der damalige Hofesbesitzer, als die Abpfarrung erfolgte, es vorgezogen, bei Eslohe zu bleiben, um vor Geld-Ausgaben, die bei Neu-Einrichtungen unausbleiblich sind, verschont zu bleiben.

Als zum Pfarrbezirk Eslohe gehörig finden sich in den ältesten Nachrichten sämtliche Namen unserer Haupt-Filialorte, wenn auch mit veränderter Schreibweise vor; z. B. Whenna oder Wehenna, Bremeſchet, Rodynthem, Ysinghem, Rodorp, Frylinchusen u. s. w. Hengesbeck hat dagegen nach Seibert, Urk. II, S. 640, ursprünglich Hanekesbeck geheißen. Wenn man hier neben den Namen einer andern Filiale, nämlich Rückelheim, in Betracht zieht, dann kann man sich versucht fühlen, auf eine gewisse Liebhaberei der früheren Bewohner zu schließen, auf einen Sport, der auch heute noch seine Anhänger findet. Doch, dem sei wie ihm wolle, das „Hahnen“becke heißt jetzt Hengesbeck.

Die Ortsnamen Obersalwey, Niedersalwey, Sallinghausen dürften dagegen einen andern Entstehungsgrund haben. Seibert sagt in seiner Landes- und Rechtsgeschichte III. Theil, S. 524, „Ganze Gegenden waren von Freien bewohnt. Aus ihnen wurden bei den Freigerichten die Scheffen (Fürsprecher) genommen; darum heißen die eigentlichen jetzhaften Bauern auch scheffenbare Freien oder Sentbare oder Semperleute.“ — Solche Höfe nannte man nach uralter sächsischer Bezeichnung Salhöfe, d. h. Haupthöfe, curtes, auch Sedilhöfe (schon latinisirt), d. h. jetzhafte Bauern, welche über ihren Grundbesitz als freies Eigenthum zu verfügen hatten. Sie waren von Niemanden abhängig. Eine Klasse niedriger waren

die Schutzhörigen, weil sie sich in den Schutz eines Haupthofes, einer Kirche oder eines Klosters gestellt hatten. Deshalb heißen diese auch Colonen, Wachsinsige, Weininsige, überhaupt schutspflichtige, pfleghafte Bauern. Das Gut eines solchen Hofesbesizers, welches nicht unter 30 Morgen groß war, hieß Hufe, Hove, mansus.

Nun zurück zu den genannten Ortschaften. Das ganze Thal, durchflossen von der „Salwegge“, hieß der Sal-Grund, die Salwehe; in diesem schönen und überaus fruchtbaren Thale liegen Obersalwey, Niedersalwey — Sieperting — (nach alter Schreibweise: Siptink, vielleicht, wie Einige vermuthen, weil hier öffentliche Versammlungen abgehalten wurden, ein Thing, und zwar eine Versammlung von Sieben-Männern) — und Sallinghausen, weil ihre Bewohner solche Salhöfe in Besitz hatten. Dies wird überall da der Fall gewesen sein, wo wir dem Namen „Sal“ in seinen verschiedenen Zusammensetzungen begegnen. Es sei nur erinnert an die Esloher-Flur „Salbecke, Selbecke“, am Vochtroper Kirch-Wege, wie sie früher genannt wurde; jetzt heißt dieselbe Sormede. Daß daselbst früher ein Haupthof, eine curtis gewesen ist, (gehörte den Herrn von Esleve,) beweist auch der Umstand, daß daselbst eine Kapelle zum hl. Johannes gestanden hat. Weil dieselbe ganz zerfallen war, ist dieselbe mit Erlaubniß des General-Vikariates im J. 1828 abgebrochen worden. — Es sei ferner erinnert an Salhausen an der Lenne, „oppem Sal“ zwischen Rönthausen und Hagen etc.

Der Name des Pfarrdorfes hat erst seit etwa 200 Jahren die jetzige Form. Eslohe hieß früher Esleue oder mit lateinischen Lettern Esleve. Es ist noch ein Kirchensiegel mit dieser Bezeichnung vorhanden. Eslohe liegt an dem Bache „Eßel“ (auch die Ortschaft wird plattdeutsch „Eßel“ genannt); dieser Bach entspringt unweit Cobbenrode und vereinigt sich unterhalb Sallinghausen mit der Wenne. Hier war von Alters her eine adlige Familie ansässig, die sich von Esleve nannte, später von Esleben; sie war begütert in Nieder-Eslohe, in Eslohe, Bremscheid, Ffingheim, Cobbenrode und Ledmart; die von Esleve waren längere Zeit „Gogreven“ von Fredeburg. Ob das Dorf Esleue dem Bache, oder der Bach dem Dorfe seinen Namen zu verdanken hat, oder ob der landsässige Adel

für beide den Namen hergegeben hat, ich weiß es nicht; aber in der Regel gibt der Bach die Benennung ab.

Daß aus Esleue das jetzige Eslohe entstanden ist, erklärt sich leicht; man braucht den zweiten Theil des Wortes (leue) nur im Volksmunde erklingen zu lassen; durch Lautmodulation oder Lautverschiebung ist unzweifelhaft aus „leue“ lohe entstanden.

Anderere Worterklärungen: als Feuer-Esse, Feuer-Lohe u. sind nicht ernst zu nehmen.

Wie die Namen unserer Dörfer, so sind auch die Namen der einzelnen Höfe in diesen Dörfern sehr alt. Sie blieben im Laufe der Jahrhunderte deshalb immer dieselben, weil ein neu-einziehender Besitzer seinen Familiennamen ablegte und den Hofesnamen annahm. In neuester Zeit ist man von dieser altgermanischen Sitte abgegangen, weil heutzutage die Besitzverhältnisse so sehr dem Wechsel unterworfen sind; der Bauer ist frei geworden von den alten Abhängigkeits- und Schutzverhältnissen; gewiß, aber er ist auch „vogelfrei“ geworden, wenn er nicht besonders auf seiner Hut ist. Auch verlangt das Grundbuch möglichste Klarheit in der Besitznachfolge. Die althergebrachten Hofesnamen können aber auch in die neue Zeit mit hinübergerettet werden, wenn bei Eintragung in die Landgüterrolle dem eingetragenen Hofe der betreffende Name beigelegt wird.¹

¹ Im Allgemeinen sind im Pfarrbezirk die Besitzverhältnisse noch recht günstig; die Zersplitterung eines Bauernhofes ist eine Seltenheit. Möge es immer so bleiben! Wie man den Hof ungetheilt von den Eltern ererbt hat, so wolle man ihn auch ganz und ungetheilt wieder vererben, den Haupterben nicht zu schwer belasten, aber auch die Neben-erben nicht enterben. Sollte ein Testament oder ein Uebertrag nicht gemacht werden, dann hilft die Landgüter-Ordnung vom J. 1882 aus. Zur Zeit existiren im Pfarrbezirk 82 Güter oder Höfe, welche in die Landgüterrolle eintragungsfähig sind, d. h. 75 M. und darüber Katastral-Reinertrag haben. Hinzukommen noch die beiden Rittergüter zu Obersalwey und Haus Wenne. In früheren Zeiten, nachweisbar seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts, ist hier auch Bergbau betrieben worden. In Nieder-Eslohe befand sich ein Kupfer-Hammer; Arnold Freisen aus Lippstadt wird als Besitzer genannt; später wurde daraus ein Eisenhammer: Engelhard und Bitter; zur Zeit Gewerke Gabriel, mit den Eisenhämmern in Lochtrop, Frielinghausen und Sieperting. — Eslohe liegt 994 Fuß über dem Amsterdamer Pegel.